* Aus Freiburg i. B. wird gemeldet: „Die akademische Disciplinarbehörde ist mit gerechter Strenge gegen diejenigen Mitglieder des Corps „Hasso-Borussia" eingeschritten, welche sich am Sonntag vor acht Tagen eine arge Ausschreitung gegen einen Franzosen im Freiburger Bahnhof zu Schulden kommen ließen. Der Hauptheilnehmer erhielt 3 Wochen Carcer, ein anderer 14 Tage, zwei weitere wurden mit je 8 Tagen Carcer bestraft. Ferner werden noch seitens der Polizei empfindliche Geldstrafen über die Herren verhängt werden. Es ist nach der „Fr. Ztg." auch die Rede davon, daß das Corps „Hasso-Borussia" für den Rest des Semesters suspendirt werden soll. Zu dieser Angelegenheit muß die „Frankf. Z." in ihrer neuesten Nummer folgendes mittheilen: „Von Seiten des Herrn Muth, akademischen Disciplinarbeamten, erhalten wir die nachfolgende Darstellung des Vorfalles in der Bahnhofsrestauration in Freiburg: „Der immerhin höchst bedauerliche Vorfall ist nicht durch das Bestreben, den angeblichen Franzosen, der übrigens in Mülhausen wohnt und einen italienischen Namen trägt, mit seiner Dame von dem Tisch zu entfernen, sondern dadurch hervorgerufen worden, daß einzelne von den zum Theil etwas stark angeheiterten Studenten an den fremden Herrn das unberechtigte Verlangen stellten, seinen Hut herunterzunehmen. Auf seine Weigerung, trotz der Bitten seiner Frau dies zu thun, wurde dem Herrn dann allerdings der Hut mehrmals vom Kopf heruntergenommen, aber nicht heruntergeschlagen. Richtig ist auch, daß der Herr aufgefordert worden ist, deutsch zu sprechen. Davon hat aber die Untersuchung nichts ergeben, daß der Herr als vermeintlicher Franzose schlecht behandelt werden sollte und entbehrt der Vorfall daher durchaus der politischen Färbung, die man demselben möglicherweise geben könnte. Gegen die zumeist betheiligten Excedenten sowohl wie auch gegen die Studentenverbindung selbst ist übrigens seitens des akademischen Senats und auch von der Polizeibehörde bereits mit ganz empfindlichen Strafen vorgegangen worden".

* * *

* Der österreichische Reichsraths-Abgeordnete Monsignore Greuter, ein hervorragendes Mitglied der klerikalen Partei, ist in Innsbruck im 71. Lebensjahre gestorben.

* Unter der Rubrik „Ein Mord durch einen Polizei-Commissar" bringt Georges Neuville folgenden fast unglaublichen Fall in der „France" und dem boulangistischen Blatte „La Cocarde" vom 16. Juni cr. zur Sprache.

„Am 9. Juni haben sechs unter dem Commando des Polizei-Commissars Lanet stehende Sicherheitsorgane der Pariser Polizei einen Geschäftsinhaber des V. Arrondissements ermordet."

Die näheren Umstände dieser Ermordung sind folgende: In Lanse Nr. 29 der Rue Jay-Lusac wohnte der dort seit 16 Jahren etablirte Bäckermeister Gold, geboren am 7. Mai 1843 in Dürkheim (Ober-Rhein). Infolge der Abtretung von Elsaß und Lothringen optirte derselbe für Frankreich und genügte seiner Dienstpflicht im französischen Heere im 5. Kürassierregiment. Derselbe ist also in aller Form Franzose.

Schon seit einiger Zeit hatte Gold Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt, dieses veranlaßte seine Frau, sich zum Polizeicommissar ihres Quartiers, Herrn Lanet, zu begeben, um diesen um Rath zu fragen. Derselbe rieth der Frau, ihren Mann nach einer Irrenanstalt überführen zu lassen. In ihrer Rathlosigkeit willigte die Aermste ein, bat aber inständigst, ihren Gatten recht schonend zu behandeln, worüber sie der Commissar vollständig zu beruhigen suchte.

Am vergangenen Freitag setzte der Commissar die Ueberführung ins Werk. Nachdem derselbe die Bäckerei durch seine Beamten vollständig umzingelt hatte, drang Lanet in das Schlafzimmer des Gold und rüttelte den Schlafenden in brutaler Weise mit den Worten: „Erhebe dich, sale Prussien, ich erkläre dich für arretirt". Der auf diese Weise aus dem Schlafe geweckte Gold sagte erschreckt nach den Gründen seiner Arrestirung und sich frei wissend von jeder Schuld bat er, ihn in Ruhe zu lassen. Auf ein Zeichen des Commissars warfen sich die begleitenden Sicherheitsagenten auf den jeme Unschuld Beteuernden und suchten, ihm Fesseln anzulegen. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf; der mit herkulischen Kräften begabte Gold wehrte sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften, doch endlich unterlag er der Ueberzahl. Die Agenten versuchten ihn nun die Treppe hinunterzutragen. Gold gelang es mit der einen frei gebliebenen Hand eine eiserne Treppenraille zu erlassen, und hielt sich mit der Kraft eines Verzweifelnden an derselben fest. Trotz der grausamen Mißhandlungen seiner Henker gelang es derselben nicht, die Hand loszureißen, so daß die Traille losgeschraubt werden mußte. Um die gellenden Hilferufe des Gefesselten zu ersticken, zog man ihm große Tücher über den Kopf, die, fest um den Hals geschlungen, demselben ein Erstickungstode nahe brachten. Sodann warf man Gold wie ein Packet in die bereit gehaltene Droschke (Nr. 11 774) und befestigte die Füße an die Rücklehne des Kutscherbocks, der Kopf ruhte auf dem Boden der Droschke, der Commissar nahm auf dem Rücksitze Platz, den Kopf des Unglücklichen unter seinem Fußen haltend. Der so unmenschlich Behandelte ließ verzweiflungsvolle Rufe um Hilfe erschallen. Die Bedienstete seines Geschäfts, die ihm ein Glas Wasser bringen wollte, wurde durch den Commissar in brutaler Weise daran verhindert. Noch während der 10 Minuten dauernden Fahrt verstarb der Unglückliche. Ein sofort herbeigerufener Arzt constatirte als Todesursache: Erstickung, verursacht durch Strangulation. Die Fäuste des Gold waren wie durchlöcht, die bloßen Knochen lagen offen da. Derselbe Commissar brachte den Leichnam wieder nach seiner Rue Gay-Lussac 29 gelegenen Wohnung zurück. Am Sonntag, 10. (?) Juni, fand die Beerdigung statt. Das Opfer des Herrn Lanet hinterläßt 4 Kinder, von denen das älteste 15 Jahre alt, die Frau befindet sich in anderen Umständen. Um die Sache zu unterdrücken, drohte der Commissar Lanet noch, das Geschäft der Frau schließen zu lassen, wenn sie diesen Vorfall der Pariser Presse anzeigen würde.

Angesichts dieses aller Humanität spottenden Vorganges fordern diese Blätter eine strenge Untersuchung des Falles und exemplarische Bestrafung dieses Beamten der französischen Republik. Würden dieselben diesen Fall an die Oeffentlichkeit gebracht haben, wenn Gold ariet gewesen wäre? Wir zweifeln daran.

Der Fall Gold wurde 8 Tage lang von allen Blättern todtgeschwiegen, da man Gold deutscher Nationalität glaubte; erst als Neuville von der „France" durch die Papiere des Verstorbenen unumstößliche Beweise hatte, daß Gold durch Optation und geleistete Dienstpflicht Franzose gewesen, brachte er den Fall zur Sprache.

* Das permanente Comité der Vereinigung der französischen Turnvereine hat beschlossen, sich an diesjährigen eidgenössischen Turnfest in Luzern officiell vertreten zu lassen. Die Abordnung, bestehend aus zwei Mitgliedern der Patriotenliga (!), wird begleitet sein von einer Anzahl Pariser Turner, sowie von den Mitgliedern des Organisationscomités des fünfzehnten allgemeinen französischen Turnfestes. Der officielle Empfang dieser französischen Deputation wird laut „Luzerner Tageblatt" am 30. Juni im Laufe des Nachmittags erfolgen.

* Der große Haufe der Pariser Presse, die den Skandal als Lockspeise für nervöse Leser liebt, macht jetzt den lärmenden Versuch, Gobiet zu einer Maßregel zu treiben, die aus den beiden Ausweisungen französischer Berichterstatter aus Berlin einen „Zwischenfall" machen würde. Der „Temps" und die der Regierung näher stehenden besonnenern Blätter hüten sich bis jetzt, in diesen Ton einzustimmen; aber Blätter, wie die „Nation", wiederholen den gestern in einem Boulangistenblatte an Floquet erhobenen Aufruf, deutsche Berichterstatter aus Paris auszuweisen, und bringen eine Namensliste von sieben Opfern, aus denen die Sündenböcke ausgewählt werden sollen. Der ausgewiesene Parteigänger des „Gaulois", der mit allen Feinden Frankreichs heult, mit den Orleanisten, wie mit den Klerikalen, erklärt in einer Depesche an sein Blatt, der Grund seiner Ausweisung sei sein Artikel vom 22. April: „Archidux et Kronprinz", der „wahrer und zeitgemäßer als je sei". Und der „Gaulois" beeilt sich, besagten Artikel, der, man kann es kaum gelinder bezeichnen, in zwar thörichter, aber auch sehr frecher Weise den Habsburger Rudolf gegen den Hohenzoller Wilhelm hetzt und voll der niederträchtigsten Ausfälle gegen den letzteren ist, abzudrucken. Ranson's Artikel im „Matin" wird gleichfalls wieder abgedruckt; als Probe mag der Anfang dienen: „Wilhelm's Haß gegen die zwei englischen Aerzte, die er nie grüßte, hat keine Grenzen, seit Mackenzie in San Remo die Abdankung Friedrich's verhinderte, indem er ihm auf Eid versicherte: „Sire, man will Sie täuschen, Sie haben den Krebs nicht, und Sie können wieder gesund werden." Ich erzähle schon nicht die heftigen Auftritte der Villa Zirio, durant lesquelles le Kronprinz traitait souvent sa mère de ... (folgt ein wenig respectables Schimpfwort) ..." Diese beiden Journalisten machten sich ein Geschäft daraus, Hofscandale aufzujagen und für die Zunge der Pariser zuzubereiten, das geben selbst französische Blätter wie Le Courrier du Soir zu; daß dies nun grade Franzosen waren, konnte doch unmöglich als Grund gelten, den Unfug weiter getrieben zu sehen: man hätte ja dann gesagt: „Seht, diese Preußen schweigen gern, für die Wahrheit wagen sie nicht die Hand zu heben! Und diese Nothwehr nennt Edonement „Herausforderung". Schrieben denn Carnot und Floquet, Goblet und Freycinet auf die Aussagen dieser Bonnefon und Ranson? Da denkt man in Berlin denn doch besser von ihnen, als in dem radicalen und orleanistisch-klerikalen Gaulois und in dem Matin, der seit Rancs Rücktritt ein Gefäß für allerlei Bekenntnisse ist und in dem Jules Simon und John Lemoinne sich nicht schämen, mit einem Ranson über auswärtige Politik zu reden. Soleil, das orleanistische Hauptblatt, treibt die Wühlerei gegen Deutschland so weit, daß er seinen Artikel schließt: „Die Ausweisung des Herrn Ranson berührt unmittelbar England; wir werden sehen, ob unsere Nachbarn jenseit des Canals es merken ... Der neue Herrscher hatte sich beeilt, die englischen Aerzte, die unwürdig behandelt worden sind, sozusagen zu sequestriren, als die Leiche seines Vaters noch nicht kalt war." Und, könnten wir hinzusetzen, wenn das genau so geschehen wäre, war es denn nicht allgemein bekannt, daß diese englischen Aerzte, wie dieser Ranson selbst berichtet hat, bis zum letzten Augenblick betheuerten, es sei nicht der Krebs, bis die Obduction das Gegentheil ergab und den deutschen Autoritäten gegen die englischen Aerzte vollkommen recht gab? Und der Ausgewiesene, der die Spalten des Gaulois mit seinen kleinen Eitelkeiten füllt, wiederholt seine Bosheiten über den Berliner Hof, mischt die „alte" Königin von England mit einem angeblichen Urtheile über die „junge Kaiserin" ein und schließt mit Schimpfereien auf Bismarck. Am rühmlichsten in diesen unsaubern Treibereien zeigen sich die Boulangistenblätter, die sich wieder als die echten richtigen französischen Patrioten aufspielen möchten.

* Aus Brüssel wird geschrieben: Die Wahlniederlage der Liberalen scheint erfreuliche Wirkungen für diese Partei hervorzurufen. Die Partei beginnt Einkehr zu halten und zu begreifen, daß ihre vollständige Umgestaltung unabweisbar ist. Eine Partei, die regierungsfähig sein will, muß ihr ganzes Programm nicht allein in dem Kampfe mit der Kirche suchen, sondern alle saatlichen Fragen, insbesondere die socialen Reformen als ihre Aufgabe ansehen und zu einer sachgemäßen Lösung zu bringen suchen. Die Reorganisation der Partei ist eine Lebensfrage für die Liberalen und um so wichtiger, als die jetzige Zusammensetzung der Landesvertretung der wahren Stimmung im Lande nicht entspricht, sondern nur ein künstlicher, durch das verrottete Wahlsystem und mittelst unsauberer Mittel errichteter Bau ist, der bei dem ersten ernsten Ansturm zusammenbrechen muß. Nur wenn die liberale Partei sich geläutert hat, kann sie mit Erfolg in die Macht eintreten, die um so schwerer zu behaupten sein wird, als die Führung in den breiten Volksschichten, die sich nicht länger von der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten ausschließen lassen wollen, zunimmt. Die Lage der belgischen Arbeiterbevölkerung hat sich in keiner Weise gebessert. Sie hat keinerlei politische Rechte erhalten, Arbeitergesetze sind nicht zu Stande gekommen, ihre materielle Lage hat sich nicht gebessert. Aus einer heute amtlich veröffentlichten Uebersicht der Tagelöhne der belgischen Kohlenarbeiter geht die traurige Thatsache hervor, daß die Löhne seit 1883 stetig sinken und selbst der erfolgte Aufschwung der Industrie den Arbeitern nichts geholfen hat. Der Tagelohn betrug 1883 3,04 Frcs., 1886 war er auf 2,55 Frcs. gesunken und 1887 betrug er 2,56 Francs, also um einen Centime mehr. Das ist der Fortschritt der Kohlenindustrie für die Arbeiter. Unter solchen Zuständen finden natürlich die Agitatoren nur zu williges Gehör, und es ist nicht zweifelhaft, daß über kurz oder lang neue Unruhen das Land erschüttern werden. Vielleicht kommen dann die herrschenden Classen und die Großindustriellen zur Besinnung. Weder der Klericalismus, noch der veraltete Liberalismus sind im Stande, das Land vor gewaltsamen Umwälzungen zu bewahren.

* Was über den Fortgang der Präsidentschaftscandidatenwahl vom Chicago gemeldet wird, gleicht eher einem wüsten und halbwahnsinnigen Mummenschanz, denn einer Versammlung von gesinnungstüchtigen Republikanern, die im Bewußtsein der auf ihnen ruhenden Volkssouveränität sich über die Person ihres zukünftigen Staatsoberhauptes berathen. Das Wetter dort ist heiß, die Tollheit noch heißer. Den Tag über füllen seltsame Aufzüge die Straßen. Der große Drahtzieher von New-York, Johnny O'Brien, fährt auf einer vierspännigen gelben Kutsche mahr, die Abzeichen Blaine's hochhaltend. Schaaren von Pächtern marschiren einher, in ungeheuren Strohhüten, Flegel und Zinnicimer tragend; ihr Banner zieht das Wortspiel: „Gresham or no ham", denn der Richter Gresham ist der Candidat der Schinkenstadt Chicago. 2000 Mitglieder des Ohio-Clubs lassen Sherman hoch leben; während die Männer von Kansas regimentsweise für den Senator Ingalls auftreten. Die Zahl und Farben der verschiedenen Abzeichen entziehen sich der Beschreibung; doch trägt das von Colorado den Sieg davon: es besteht aus dem Worte „Colorado", das mit Silberbuchstaben auf blauseidenem Felde prangt, einer goldenen Bergmannshacke mit goldener Schaufel und einem bis zum Rande mit Gold gefüllten Eimer. Ein halbverrückter Club schwingt seidene Sonnenschirme in rother, weißer und blauer Farbe; sie zu übersehen, ist unmöglich. Ist dann die Nacht gekommen, so singen Gesangvereine und spielen Musikbanden bis in den hellen Morgen hinein.

Ein wahres Wort über Herrn Mackenzie.

* Wie schon durch die Fernsprech-Mittheilung in der letzten Nummer kurz angedeutet, spricht sich die „National-Zeitung" über Herrn Mackenzie in folgender scharfer, aber gerechtfertigter Weise aus:

Herr Mackenzie hat seinen Weg nach London bekanntlich über Holland genommen; er ist auf demselben von einem Vertreter des Haager „Dagblad" interviewt worden und hat diesem, wie das Blatt berichtet, gesagt: Er sei seit dem Februar von der Krebsnatur der Krankheit vollkommen überzeugt gewesen; aber falls er sie zugegeben hätte, wäre eine Regentschaft wahrscheinlich geworden. — Mit dieser Aeußerung hat Herr Mackenzie ein kleines wenig das Geheimniß gelüftet, welches über den Vorgängen der letzten Monate für weitere Kreise liegt. Eine Regentschaft selbst für den Fall zu verhindern, daß das Fortschreiten der Krankheit den Kaiser Friedrich unbedingt regierungsunfähig gemacht hätte, das war einer der Zwecke, zu denen das deutsche Volk monatelang in der dreistesten Weise belogen und jeder verhöhnt wurde, der die Wahrheit zu sagen wagte. Auf die Autorität des Ausländers hin, welcher diese seine Einmischung in die deutschen politischen Angelegenheiten, nunmehr er die deutsche Grenze hinter sich hat, in cynischer Weise eingesteht, sind ein Jahr lang die bewährtesten deutschen Aerzte verunglimpft worden. Speciell der „National-Zeitung" ist von den Preßorganen dieses Treibens nicht blos zum schwersten Vorwurf gemacht worden, daß sie die Wahrheit sagte — und zwar zu einer Zeit, als dieselbe dem hohen Kranken bekannt war —, sondern sogar, daß wir uns nicht dazu hergeben wollten, die Unwahrheit mit einem großen Wortschwall zu verbreiten. Sogar das Schweigen, das Bestreben möglichster Zurückhaltung Angesichts der uns bekannten Wahrheit, wurde von dem fortschrittlichen Servilismus denuncirt.

Es scheint, daß man die gesammte europäische Presse durchforschen muß, um allen Nichtsnutzigkeiten des Herrn Mackenzie auf die Spur zu kommen. Noch vor seiner Abreise von Berlin, aber nach dem Tode Kaiser Friedrichs hat er eine Unterredung mit dem hiesigen Correspondenten des Mailänder „Secolo", des gelesensten italienischen Blattes, gehabt. Diesem hat Herr Mackenzie gesagt: Ohne die Dazwischenkunft des Professors von Bergmann (während des Aufenthaltes in Charlottenburg) würde Kaiser Friedrich sechs Monate länger gelebt haben! Ferner: er, Herr Mackenzie, habe allerdings im Verlauf der Behandlung den Krebs erkannt, aber mit Rücksicht auf den Geisteszustand der Kaiserin und ihrer Töchter habe er nicht für angemessen gehalten, die Wahrheit bekannt werden zu lassen, besonders im Hinblick auf sehr delicate, die Zukunft der Prinzessinnen betreffende Gründe! Deshalb hätten „Bergmann und dessen Bande" ihn angegriffen.

Wenn das so weiter geht, kann Herr Mackenzie noch recht gefährlich werden — für diejenigen, welche ihm Vertrauen geschenkt haben und welche für ihn eingetreten sind.

Vermischtes.

— Berlin, 23. Juni. Die Trauerfeier der Studirenden an hiesiger Universität zum Gedächtniß Kaiser Friedrich III. fand heute Abend 6 Uhr im Central-Hotel statt, wobei viele Professoren und Docenten, darunter Wagner, Hoffmann, Kronecker, Ascherson, Sell, Zupitza, Liebreich, Schmoller, Zeller, Peseler, Curtius, Magnus, Meitzin und zahlreiches distinguirtes Publicum anwesend waren. Nach einem Chor-Gesang aus Paulus folgte die Festrede, worin auf die hohen Tugenden des verblichenen Herrschers hingewiesen wurde. Nach der Rede wurde ein stiller Salamander executirt. Der Chopin'sche Trauermarsch schloß die Feier. (Wiederholt.)

— Altenburg, 23. Juni. Die feierliche Beisetzung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg ist heute unter starker Theilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land programmgemäß verlaufen. Der Sarg traf in einem Sonderzuge mit Sr. Hoheit Prinz Albert gegen 2 Uhr Nachmittags hier ein und wurde sofort von dem Trauerzuge in Empfang genommen. Unter dem Geläute aller Glocken und unter den Klängen der Regimentsmusik bewegte sich der Zug am herzoglichen Residenzschlosse vorüber durch die Straßen der Stadt, wobei das Feuerwehrcorps und die Schulen Spalier bildeten. Der Zug wurde eröffnet von Schulkindern aller Unterrichtsanstalten. Ihnen folgten die städtischen Behörden, Vereine und sonstige Theilnehmende aus der Bürgerschaft, das Chor mit dem Crucifix, die Dienerschaft der hohen Verblichenen, die herzoglichen und prinzlichen Leibärzte, die Geistlichkeit, die Hofdamen zu Wagen, die herzoglichen Kammerherren, der mit sechs Pferden bespannte Leichenwagen, dessen Tuch von Se. Excellenz Geh. Rath von Milencron, von dem Oberhofmarschall von Koethe, von dem Oberhofjägermeister von Breitenbauch und von dem Kammerherrn von Buchwaldt getragen wurde. Neben dem Leichenwagen ritt der Hofstallmeister von Ziegesar und Oberst von Stranz. Dem Sarge folgte unmittelbar Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, der hohe Gatte der Verstorbenen, welchem sich die hohen Leidtragenden, Prinz Leopold von Preußen, Herzog Ernst und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Großherzog und Erbgroßherzog von Oldenburg, Herzog von Anhalt, Erbprinz und Prinzen Eduard und Aribert von Anhalt, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen nebst Oberhof- und Hofchargen, sowie die Abgesandten auswärtiger Fürsten anschlossen. Den Schluß des imposanten Zuges bildete das hohe Ministerium, Mitglieder der Landschaft, die Generalität, das Officiercorps der Garnison, die Hof-, Staats-, Communal- und Subalternbeamten, die Hofcapelle, Hofofficianten, sowie die Hof- und Marstalldienerschaft. Alle Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren mit Tannengrün belegt und mit allerhand Trauerschmuck reichlich ausgestattet. Vor dem Museum und vor dem Friedhofe waren Trauerpforten errichtet, die mit lebenden Pechpfannen gekrönt wurden. Nach ungefähr anderthalb Stunden war der Zug bei der Fürstengruft auf dem Friedhofe angekommen, und es konnte die Beisetzung beginnen. Ungefähr 150 Personen hatten Eintritt in die Gruft erhalten und hörten in tiefer Trauerstimmung andächtig die Rede des Herrn Hofpredigers Eilhardt, das Einsegnungsgebet des Herrn Generalsuperintendenten D. Rogge und die Trauergesänge des Schloßchors mit an. Zum Schlusse küßte Prinz Albert von Sachsen-Altenburg mit den nächsten weiblichen Anverwandten am Sarge wieder und verrichtete ein stilles Gebet. Nach Beendigung der Beisetzungsfeier fand im herzoglichen Residenzschlosse ein Diner statt, worauf die höchsten und hohen Herrschaften wieder abreisten. Nur Prinzessin Albrecht von Preußen verweilt noch hier und wird im engsten Familienkreise morgen den Geburtstag Ihrer Hoheit unserer Herzogin mit begehen. (Wiederholt.)

Weiße Seidenstoffe von Mk. 1.25
bis 18.20 p. Met. — (ca. 150 verschi. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 ₰ Porto.

Kunst-Auction
von
Alexander Danz,
Gellertstraße 7.
Versteigerung am Montag, den 25. d.
Kunstbücher, Kupferstiche und Zeichnungen;
Versteigerung am Dienstag, den 26. d.
Cartonzeichnungen des Peter von Cornelius,
sowie einige Oelgemälde alter Meister.
Hierbei ein **großes Gallerie**bild der italienischen Schule: **Heilige Familie mit dem Blumen streuenden Kinde.** Breite 160 Centimeter.

Drucksachen liefert u. Kautschukst. billigst **E. Knorr,** Ledigsplatze, Treppe C. 1.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I. Besteht seit 1878. ☎ Fernsprechstelle 682.

Hausabputz fertigt L. Faulwetter, Reudnitzer Straße Nr. 12.

Blitzableiter
wohlbegründetster Theorie, praktischster Ausführung
empfiehlt
Oscar Schöppe, Leipzig,
Großherzogl. S. Hoflieferant.

Patent. **Grudeöfen** Patent.
Plagwitz, Albertstr. 34, Leipzig, Färberstr. 16.

La Flor de Plantacion.
Mexico-Cigarre in 5 verschiedenen Qualitäten.

Favoritas	per Mille 75 ℳ,	Stück 8 ₰.
Londres de Calidad	„ „ 95 „	„ 10 „
Gonzalez Cabinet.	„ „ 115 „	„ 12 „
Presidentes	„ „ 125 „	„ 13 „
Emperadores.	„ „ 145 „	„ 15 „

hält als recht preiswerth, aromatisch und doch mild gerühmten Rauchern empfehlen **Heinr. Schäfer,** Petersstr. 33.

No. 89 Intimidad à Stück 8 Pf.,
188er Havana-Cigarre, Hamburger Fabrikat,
berühmt wegen ihres vorzüglichen Brandes und bestrickenden Aromas, empfehle als etwas Besonderes zu 75 ℳ das Tausend.
A. Silze, Cigarren-Importeur,
Petersstr. 37, im Hirsch, und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

M. Aumann, Reichsstr. 27.
Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Cigarren-Import aus Fabriken allerersten Ranges.
Filiale in Gohlis, Hauptstraße.

Erste Sendung 1888er Havana-Importen
ist eingetroffen und hält geneigter Prüfung empfohlen
Gustav Kietz, Cigarren-Import, Petersstrasse No. 17.
NB. Aeltere Restposten verkaufe billigst. D. O.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis 1888 wurden aufgeboten:

Thomaskirche:

1) E. H. Schulze, Steinmetz in Crimmitschau, mit M. A. E. Suhr aus Waldegk. 2) F. E. Schmidt, Hülfsheizer hier, mit F. W. Henkel, Schuhmachermeisters in Pölmitz hinterl. Tochter. 3) E. J. Schütze, Lagerist hier, mit F. E. A. verw. Klein, geb. Schulze hier. 4) H. W. Wünder, Markthelfer hier, mit E. A. Huth, Butterhändlers in Köhra hinterl. Tochter. 5) E. R. Tauchnitz, Markthelfer hier, mit A. B. Rasch, Handarbeiters in Brandis hinterl. Tochter. 6) F. H. Böhme, Markthelfer hier, mit A. E. Thielemann, Zimmerers in Fichtenberg Tochter. 7) W. J. Sauer, Kellner hier, mit M. K. Löffler, Zimmermanns in Nehmitz Tochter.

Nicolaikirche:

1) C. Ch. Baader, Buchdrucker in Reudnitz, mit A. H. Voigt, Tischlers hier Tochter. 2) H. A. J. Franz, Schriftsetzer hier, mit J. S. Naumann, Cigarrenarbeiters in Neuschönefeld Tochter. 3) L. H. Hentze, Friseur hier, mit M. B. Weise, Oekonomens in Nauendorf Tochter. 4) K. A. Oelsner, Schneider hier, mit M. C. L. J. Schrader, Buchdruckers in Eilenburg hinterl. Tochter. 5) H. Mittenentzwey, Handelsmann hier, mit Ch. C. Braun, Händlers hier Tochter. 6) F. O. Städter, Kaufmann hier, mit S. W. E. Linde, Gärtners in Neuschönefeld Tochter. 7) L. E. R. Karl, Buchhändler hier, mit A. L. Thieme, Böttchers, Hausbesitzers und Holzhändlers in Grechwitz Tochter. 8) E. R. Lenkert, Schlosser hier, mit A. M. Peschel, Tischlermeisters in Dübeln hinterl. Tochter. 9) J. Selinger, Schlosser hier, mit J. H. Wünsche, Instrumentenmachers hier hinterl. Tochter. 10) J. F. A. Flonstedt, Fabrikarbeiter hier, mit A. R. Koch, Drechslermeisters hier hinterl. Tochter. 11) G. A. Schwarzenberg, Kaufmann hier, mit E. J. M. Zangenberg, Oekonoms hier Tochter.

St. Matthäi:

1) F. R. Friedrich, Bureau-Vorsteher hier, mit B. A. Grahl, Schulaufwärters hier Tochter. 2) C. F. A. Fritzsche, Schmiedemeister hier, mit A. A. Schneider hier. 3) A. F. M. Rabe, Gasthofspächter in Gaschwitz, mit E. J. Arndt, Kaufmanns hier Tochter. 4) P. R. Schindler, Schlosser hier, mit L. A. Dietze, Landwirths in Zöllschen hinterl. Tochter. 5) C. L. Jenysch, Markthelfer hier, mit M. A. Brode, Handarbeiters in Störmthal Tochter. 6) P. R. Hütter, Schlosser hier, mit E. W. Ritter, Handarbeiters in Sakkeudiz hinterl. Tochter. 7) H. C. Partzig, Tischler hier, mit A. M. T. Rabenhold, Ziegelmeisters in Ostrauunde bei Cölleda Tochter. 8) C. H. A. F. Barsch, Schneider hier, mit P. M. A. Albrecht, Schneidermeisters in Frankfurt a. O. hinterl. Tochter. 9) C. G. M. Krause, Schneider hier, mit A. M. F. Bockenitz, Handarbeiters in Jena hinterl. Tochter. 10) C. B. Kreuzger, Schänkwirth hier, mit H. L. Lange, Gutsbesitzers in Serbitz bei Altenburg Tochter. 11) H. O. Müller, Sattler hier, mit M. E. Bergmann, Handarbeiters in Möckern Tochter. 12) F. E. Richter, Schlosser hier, mit B. A. Dietrich, Dachdeckers in Mutzschen Tochter. 13) A. F. W. Seidler, Maler hier, mit M. Müller, Sattlermeisters in Probstheida Tochter.

Peterskirche:

1) W. A. Haaring, Colporteur hier, mit A. M. Luck, Zimmerers in Taufen, Kreis Schmalkalden, hinterl. Tochter. 2) F. H. Wittig, Handarbeiter hier, mit E. L. J. Lehmann, Zimmerers in Connewitz Tochter. 3) Ch. F. W. Bücking, Küfer hier, mit Th. H. Kretzer, Schuhmachers hier Tochter. 4) C. M. Gaßhäcker, Drechsler hier, mit H. M. Schulze, Weichenstellers in Narsdorf Tochter. 5) C. H. Rettig, Markthelfer hier, mit E. M. Viehweg, Handarbeiters in Brandis hinterl. Tochter. 6) C. J. H. Kirsig, Lohndiener hier, mit E. Jähnig, Handelsmanns in Waltersdorf hinterlassene Tochter. 7) F. B. Richter, Markthelfer hier, mit Ch. E. verw. Wermann geb. Pfützner in Borna. 8) F. E. W. Hasselhorst, Schutzmann in Eutritzsch, mit F. E. H. A. Röthlich, Nagelschmiedemeisters in Teichel hinterl. Tochter. 9) C. P. F. Hackethal, Uhrmacher in Sondershausen, mit J. M. E. Rehork, Theaterbilletverkäufers hier Tochter. 10) F. W. Stein, Postbilfsbote hier, mit M. A. Becker, Handarbeiters in Limbach bei Oschatz Tochter. 11) Ch. L. Kober, Maurer hier, mit L. M. Große, Schneiders hier Tochter. 12) H. E. Frei, Markthelfer hier, mit H. L. M. Rabe, Fuhrwerksbesitzers in Cöthen hinterl. Tochter. 13) H. F. Reichardt, Schutzmann hier, mit F. W. Träger, Handarbeiters in Lindenthal Tochter. 14) F. H. Dietze, Glaser hier, mit A. Th. Benisch, Handarbeiters in Hilbersdorf hinterl. Tochter.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mittigasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Marktstadt. Steinm.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft